

GESTORBEN

William Robertson, 75. Der Mann, mit dem er an prominenter Stelle in die Geschichte des Zweiten Weltkriegs einging, hätte ihn fast umgebracht. Als junger amerikanischer Leutnant war Robertson am 25. April 1945 mit ein paar Kameraden auf den Turm des Torgauer Schlosses gestiegen. Er wollte den am gegenüberliegenden Elb- ufer wartenden Sowjetsoldaten mit einer Flagge signalisieren, daß die Stadt nun in US-Hand sei. Die Russen vermuteten eine Finte der Deutschen; die beiden Granaten, die Leutnant Alexander Silwaschko daraufhin auf den Turm feuern ließ, verfehlten jedoch ihr Ziel. Als die Lage geklärt war, umarmten sich Robertson (l.) und Silwaschko auf den Trümmern der kurz zuvor von den Deutschen zerstörten Elbbrücke,



um jenen Augenblick zu dokumentieren, an dem sich Amerikaner und Russen erstmals in Deutschland begegneten. Das Foto ging um die Welt, obwohl die beiden Siegermächte die Chronologie der Ereignisse heimlich korrigierten: Ihre erste Begegnung hatte bereits Stunden zuvor 30 Kilometer stromaufwärts, in Strehla, stattgefunden. 1995, am 50. Jahrestag des „Elbe-Day“, wurden Robertson und Silwaschko zu Torgauer Ehrenbürgern ernannt. William Robertson starb, wie erst jetzt bekannt wurde, Ende Januar in Kalifornien.



Anne Spoerry, 80. Ziegen, die sich beim Anflug ihrer viersitzigen Piper Cherokee auf irgendeinen ferngelegenen afrikanischen Pistenflugplatz nicht beim Lunch auf der Landebahn stören ließen, erschwerten gelegentlich ihren Berufsalltag. Aber am Rande der Rollbahn im afrikanischen Busch warteten die Einheimischen stets geduldig, bis die Ärztin im Schatten einer Schirmakazie eine Vielzahl von Dosen und Flaschen mit Medikamenten auspackte, um ihnen zu helfen. 1950 hatte sich Spoerry, Tochter einer wohlhabenden Familie aus dem elsässischen Mulhouse, als Tropenärztin in Kenia niedergelassen. Schon in den sechziger Jahren wurde sie als

„Mama Daktari“ (Mama Doktor) zur lebenden Legende; erst im Alter von 77 Jahren startete sie nicht mehr selbst vom Wilson Airport in Nairobi, sondern ließ sich zu ihren kenianischen, tansanischen und ugandischen Patienten fliegen. Anne Spoerry erlag am vergangenen Dienstag einem Herzinfarkt.

Hanns-Joachim Marschall, 71. Generationen von Kindern steigen seit den sechziger Jahren via Fernsehen mit ein, wenn Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer, sich per Bahn von Lummerland in die Dra-



chenstadt Kummerland begeben. Der Mann, der in der „Augsburger Puppenkiste“ die Fäden zog, hatte stets eine gute Hand in der Auswahl von Märchenstoffen. Er reüssierte auf der Marionettenbühne mit Michael Endes „Jim Knopf“-Vorlagen und Max Kruses „Urmel aus dem Eis“. Der Schauspieler Marschall, Sohn eines Augsburger Operettenkomikers, war 1952 zur „Puppenkiste“ gekommen und heiratete im selben Jahr Hannelore Oehmichen, die Tochter des Bühnengründers Walter Oehmichen. Mit ihr übernahm er 1983 die Leitung des Hauses, 1992 folgte ihnen Sohn Klaus. Hanns-Joachim Marschall starb am vergangenen Mittwoch nach langer Krankheit.

Uwe Gruhle, 57. Er war kein Mann großer Worte, öffentliche Auftritte scheute er. Seine Experimentierlust und seine Zähigkeit kamen den Büchern zugute, für die der gelernte Buchhändler in den verschiedensten Verlagsfunktionen da war – als Vertriebsmann und als Hersteller, als Pressechef und Cheflektor. Dem Sarkasmus zugeneigt, gab er sich spröde und hielt Distanz zu Gruppierungen jeder Art. Zugleich aber stand sein Frankfurter Haus für alle offen, die nicht im „Mainstream“ des Literaturbetriebs mittrieben. Nicht zufällig wurde Gruhle Weggefährte so eigensinniger Verleger wie Franz Greno und Vito von Eichborn: ein ideeller Gesamtverlagsmensch, der doch, in seinen eigenen Worten, nie mehr sein wollte als „der beste zweite Mann“. Sein Lieblingsprojekt war und blieb die „Andere Bibliothek“. Hans Magnus Enzensberger, Erfinder und Herausgeber dieser einzigartigen Buchreihe, hat Gruhle nachgerufen: „In dem, was man Literaturbetrieb nennt, sind solche Menschen selten geworden. Wenn einer von ihnen stirbt, verdüstert sich das Milieu, die Temperatur sinkt, das Biotop verodet.“ Am vorvergangenen Sonntag wurde Uwe Gruhle auf der verschneiten Taunus-Anhöhe Altkönig gefunden; er hatte sich das Leben genommen.